

## Einführungen in den Buddhismus

### 8 Besprechungen von 7 Büchern

Im Wintersemester 2000/01 fand am Religionswissenschaftlichen Institut der Freien Universität Berlin ein Seminar mit dem Thema »Rezensionen von Neuerscheinungen zum Thema Buddhismus« statt. Hauptziel der Veranstaltung war das Erlernen eines kritischen Umgangs mit religionswissenschaftlich relevanter Literatur, hier am Beispiel von Büchern über den Buddhismus. Gerade angesichts einer wahren Flut von Veröffentlichungen über den Buddhismus scheint es notwendig, die Spreu vom Weizen zu trennen, unterscheiden zu lernen, welche Bücher als Primärquellen bzw. buddhistische Erbauungsliteratur zu lesen sind, welche als populäre Beiträge zum Bereich »Lebenshilfe und Esoterik« und welche als wissenschaftliche Abhandlungen. Immer wieder werden Seminarleiter von Studierenden nach geeigneten Einführungen gefragt, und immer wieder sehen diese sich in der Situation, zwischen persönlichen wissenschaftlichen Präferenzen und pädagogischen Überlegungen abwägen zu müssen. Nicht jedes Buch, das die ungeteilte fachliche Zustimmung der Lehrenden findet, wird von den Studierenden als bereichernd und erkenntnisfördernd betrachtet; und umgekehrt finden bei den Studierenden mitunter solche Bücher besondere Zustimmung, die wir als Lehrende bestenfalls unter äußerstem Vorbehalt empfehlen würden. So war es, wie wir finden, für beide Seiten interessant und wichtig zu sehen, wie unterschiedlich die Wahrnehmung bestimmter Publikationen sein kann, wobei die Meinungsunterschiede sich durchaus nicht allein auf den jeweiligen Status (Lehrende oder Studierende) zurückführen lassen, sondern auch auf individuelle Vorlieben und Abneigungen.

Ein zweites wichtiges Lernziel bestand darin, der systematischen und kritischen Rezeption der Bücher einen verwertbaren »Output« folgen zu lassen und die Studierenden sich im Schreiben kurzer Texte üben zu lassen. Das Ergebnis dieser Übungen liegt hier nun vor, ergänzt durch zwei Rezensionen der Seminarleiter. Über

die einzelnen Rezensionen wurde im Seminar intensiv diskutiert, wobei naturgemäß nicht alle Meinungsverschiedenheiten ausgeräumt werden konnten. Als Seminarleiter haben wir uns lediglich bemüht, sachliche, grammatikalische, orthographische oder stilistische Mängel zu korrigieren, aber nicht, die allgemeine Wertung der Rezensenten zu beeinflussen. Nun ist in den Geisteswissenschaften die Unterscheidung zwischen »falsch« und »richtig« nicht immer so einfach zu treffen wie vielleicht in der Mathematik. Im Zweifelsfall haben wir uns entschieden, die Meinung der Rezensenten auch dann gelten zu lassen, wenn wir selbst ihren Auffassungen nicht zustimmen konnten. Einige Beiträge können also durchaus der Meinung der Seminarleiter entgegenlaufen.

Ein Wort zur Auswahl der Bücher: Angesichts der unüberschaubaren Masse auch deutschsprachiger Publikationen über den Buddhismus ist es schwierig, eine repräsentative Auswahl relevanter Neuerscheinungen zu treffen. Wir haben uns entschieden, vor allem solche Werke besprechen zu lassen, die entweder ganz neu sind, neu aufgelegt wurden und damit zumindest aus Sicht der Verlage weiterhin als aktuell gelten, oder aber Bücher, die von Studierenden und Lehrenden – zu Recht oder zu Unrecht – immer wieder gern aus den Regalen gezogen werden. Unsere Hoffnung ist es, daß Studierende wie Lehrende den Rezensionen wertvolle Hinweise entnehmen können, welche Bücher sich als Einführungen oder Seminarlektüre eignen und welche nicht. Unser Dank gilt abschließend den Herausgebern der SPIRITA Online, die die Veröffentlichung über das Internet unterstützt haben. ●

*Dr. Inken Prohl  
Dr. Christoph Kleine  
(Seminarleiter)*

---

**Martin Baumann:**  
**Kompaß Buddhismus / Compass Buddhism**  
**(Kompaß Weltreligionen / Compass World Religions).**  
**Hannover: Lutherisches Verlagshaus (LVH) 1999.**  
**70 Seiten, dt./engl. Mit vielen farb. Abb., br., 4,90 Euro.**

Unter dem schlichten und für Verwechslungen anfälligen Namen »Buddhismus/Buddhism« veröffentlichte das Lutherische Verlagshaus (LVH) im Jahr 1999 in der Reihe »Kompaß Weltreligionen / Compass World Religions« ein kleines Büchlein über die »Trendreligion 2000« (S. 5) aus Asien. Herausgeber dieser Reihe, in der auch Bücher über Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Bah'ai erschienen sind, ist der renommierte Religionswissenschaftler Peter Antes aus Hannover. Mit dem vor kurzem nach Luzern berufenen Religionswissenschaftler Martin Baumann konnte der Herausgeber einen ausgewiesenen Experten für den Buddhismus im Westen gewinnen. Gemessen an dem bescheidenen Umfang und Anspruch des schmalen Bändchens wirkt die hochkarätige Herausgeber- und Autorenschaft fast überdimensioniert.

Zudem mag es verwundern, daß Antes und Baumann sich als dezidiert neutrale Religionswissenschaftler in das Programm eines ausgesprochen kirchlichen Verlagshauses einbinden ließen. Beides offenbart jedoch den lobenswerten Ansatz der jüngeren Religionswissenschaft, öffentliche Präsenz zu zeigen und sich am Diskurs über Religion in der Gesellschaft auch außerhalb der Universitäten zu beteiligen, in dem Bemühen, das Feld nicht ganz den Religionsvertretern (hierzulande den Theologen) zu überlassen. Eine Kritik an der Wahl des Buchtitels mag übertrieben erscheinen – geht es hier doch auch um Verlagspolitik, Marketing und Reihenkompatibilität –; dennoch will ich ein gewisses Unbehagen an dem im Titel mitschwingenden Anspruch, über »den Buddhismus« zu informieren, nicht verhehlen. Der Reihentitel »Kompaß Weltreligio-

nen« deutet jedoch schon eine bewußte Beschränkung an: es geht darum, den Menschen eine grobe Orientierung in der sich stetig pluralisierenden religiösen Landschaft der modernen Industrienationen zu bieten. Rein äußerlich fällt an dem vorliegenden Büchlein auf, daß es, wie alle anderen in der Reihe, zweisprachig ist. Der deutsche Ursprungstext wurde durchgehend in einer zweiten Spalte typographisch abgesetzt in einer englischen Übersetzung (von Kabita Rump) wiedergegeben. Durch seine Zweisprachigkeit schrumpft der Inhalt des Bandes natürlich noch einmal auf die Hälfte zusammen; die zahlreichen Abbildungen – viele vom Autor selbst fotografiert – haben den gleichen Effekt. Warum der Herausgeber sich dafür entschied, den Text zweisprachig zu veröffentlichen, bleibt das Geheimnis der Herausgeber. Es ist nicht davon auszugehen, daß das Buch über den deutschen Sprachraum hinaus Verbreitung finden wird. Vielleicht wollten die Verantwortlichen den in Deutschland lebenden Buddhisten nicht-deutscher Herkunft – die ja auch Gegenstand der Darstellung sind –, die Möglichkeit geben, das, was hier über ihre Religion gesagt wird, verstehen zu können. Ein lobenswerter Ansatz! Zum anderen mag die Übersetzung des Textes ins Englische den Zweck verfolgen, deutsche Leser mit einem englischen Grundvokabular auszustatten, das es ihnen ermöglicht, in den Dialog mit Vertretern des Buddhismus unter Migranten einzutreten. Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß sich die Reihe in erster Linie an engagierte und offenerherzige Christen wendet (wohl weniger an Fachleute, wie der Klappentext behauptet), die das Gespräch mit Vertretern anderer Religionen suchen oder zumindest dazu bereit sind. Daß es dem Autor dessen ungeachtet darum geht, »in religionswissenschaftlicher [nicht etwa in theologischer oder missionswissenschaftlicher; C. K.] Darstellung zentrale buddhistische Lehrkonzepte und daraus sich ergebende Fragen konkreter Lebensgestaltung und -führung von Buddhisten in Deutschland vorzustellen« (S. 6), macht er bereits im Vorwort deutlich. Der geringe Umfang des Buches

zwang Baumann zu einer äußerst strengen Themenbeschränkung. Dabei bemüht er sich, alle wichtigen Themenbereich wenigstens anzusprechen. Es liegt auf der Hand, daß beim Verfassen eines 70seitigen, zweisprachigen und illustrierten Buches im Format von 11,5 x 16,5 cm, das sich zudem nicht an ein wissenschaftliches Publikum wendet, Zurückhaltung bei der Auseinandersetzung mit Problemen der Buddhismus-Forschung angebracht ist. Immerhin gibt Baumann zu erkennen, daß die Frage nach den Lebensdaten des Buddha noch immer ungeklärt ist. Ein Hinweis darauf, daß die klassische Buddha-Vita (die »vier Ausfahrten«, Beginn des Asketenlebens mit 29, Erleuchtung mit 35 etc.) dem Bereich der Hagiographie zuzuordnen ist und eher ein religiöses Programm als »historische Wirklichkeit« widerspiegelt, hätte dennoch nicht geschadet. Auch die Behauptung, die »Reden Buddhas wurden [...] mündlich überliefert und 300 bis 400 Jahre später in Pali, später auch in Sanskrit, niedergeschrieben« (S. 11), stellt eine unnötige Verkürzung dar, denn die Tatsache, daß der erste vollständig erhaltene Kanon des Buddhismus in Pali verfaßt wurde, bedeutet nicht notwendig, daß die ersten Texte in Pali verfaßt wurden.<sup>1</sup> Ein unnötiger und etwas peinlicher Fehler ist ebenfalls auf Seite 11 enthalten: hier wird eine Textpassage aus einer Lehrrede des Buddha als Illustration in den Text eingefügt und als »Tibetischer Ritualtext« vorgestellt. Tatsächlich handelt es sich um eine Passage aus dem Pälikanon; und auch als Nicht-Indologe kann man unschwer erkennen, daß es sich bei der Schrift nicht um Tibetisch, sondern um Devanāgarī handelt. Dieser Fehler ist insbesondere deshalb unverständlich, weil die Passage von H. W. Schumann (*Der historische Buddha*, 1982) übernommen wurde – was auch im Bildnachweis angegeben wird –, der sie korrekt beschreibt. Bei der notgedrungen äußerst knappen Darstellung des »Dharma«, der buddhistischen Lehre, hält sich Baumann an die gängige Standardinterpretation, derzufolge für alle Buddhisten der Glaube an die Leidhaftigkeit des Lebens, das Gesetz der Tatvergeltung, die »vier edlen Wahrheiten« usw.

zentral und maßgebend sei. Da der Buddhismus aber eine extrem vielgestaltige Religion ist – Autoren wie B. Faure (*Buddhismus*, 1997, S. 6) sprechen von »vielen Buddhismen« anstatt von einem Buddhismus –, wäre zumindest ein Hinweis darauf angebracht gewesen, daß dieser angeblich kleinste gemeinsame Nenner aller »Buddhismen« nicht unbedingt für alle Buddhisten zentrale Bedeutung besitzt. Auch finde ich die Übersetzung »Ethik« (S. 15) für »*śīla*« (besser »Sittsamkeit«, »Züchtigkeit«) nicht besonders gelungen, trägt sie doch dazu bei, das Klischee von einer Religion zu verfestigen, die angeblich mehr auf Einsicht und allgemeine ethische Gesinnung baue, als auf klare Regeln, Gebote und Verbote. Zwar werden die für Kleriker wie Laien geltenden fünf Hauptgebote »nicht zu töten, nicht zu stehlen, unzulässige sexuelle Beziehungen zu unterlassen, nicht zu lügen und keine berauschenden Mittel zu sich zu nehmen« (S. 17) nachfolgend eben als solche ausgewiesen; mit der Formulierung »Buddhisten versprechen, sich zu bemühen« die Gebote einzuhalten, wird aber wiederum suggeriert, es handle sich hier lediglich um mehr oder minder unverbindliche Empfehlungen. Noch deutlicher vertritt der Autor diese Interpretation der Regeln, die keine Gebote seien, deren Mißachtung bestraft würde (die Strafe folgt nach buddhistischer Auffassung automatisch durch das unerbittliche Gesetz der Tatvergeltung), sondern um »Selbstverpflichtungen, um deren Einhaltung man sich bemüht« (S. 40), weiter hinten im Buch.

Im Abschnitt über »Haupttraditionen und Verbreitung« skizziert Baumann in aller Kürze die geographische Ausbreitung des Buddhismus in Asien und erläutert den Unterschied zwischen der »südlichen« und der »nördlichen« Tradition bzw. zwischen *Hīnayāna* (Kleines Fahrzeug) und *Mahāyāna* (Großes Fahrzeug). Baumann vermeidet den von *Mahāyāna*-Buddhisten in diffamierender Absicht gebrauchten Begriff *Hīnayāna* und spricht ausschließlich von *Theravāda* (Lehre der Ordensälteren), der »einzig überdauernden Schule der Frühzeit des Buddhismus« (S. 18-19). Zwar ist die Vermeidung des Begriffs *Hīnayāna* »politisch korrekt«; für den uneingeweihten Leser wäre es aber vielleicht dennoch

<sup>1</sup> Siehe z. B. H. Nakamura, *Indian Buddhism*, 1989 [1980], S. 24.

interessant gewesen, etwas über ihn zu erfahren, wird er doch von anderen immer wieder verwendet. Die in der Forschung heftig umstrittene Frage nach den Ursachen für die Entstehung des Mahāyāna »um die Zeitenwende« wird vom Autor auf sehr traditionelle Weise beantwortet: Kritik am Ordensleben und an der Abwertung der Laien in der Soteriologie des älteren Buddhismus werden für die Spaltung in zwei Fahrzeuge verantwortlich gemacht (S. 18). Auch hier wäre es wünschenswert gewesen, wenigstens zu erwähnen, daß diese Erklärung sich insbesondere auf die Apologetik der Mahāyāna-Anhänger stützt und nicht ohne weiteres von der Forschung bestätigt werden kann. Irreführend ist die Bemerkung, die Mahāyāna-Buddhisten bezögen sich auch auf den Pāli-Kanon. Gemeint ist natürlich, daß den *Nikāyas* der Theravādin entsprechende Texte in Sanskrit (hier *Āgamas* genannt), Chinesisch, Tibetisch usw. auch von Mahāyāna-Buddhisten prinzipiell anerkannt werden. Daß es möglich ist, auf engem Raum auch unbedarfteren Laien zu vermitteln, daß manch »ewige Wahrheit« über den Buddhismus alles andere als unumstritten ist, zeigen m. E. die einführenden Bücher zum Buddhismus Bernard Faures.

Baumanns Darstellung des Buddhismus in Deutschland – das eigentliche Spezialgebiet des Autors – ist trotz aller Knappheit erwartungsgemäß informativ; allein die völlige Ausblendung der Nazi-Zeit scheint mir erklärungsbedürftig. Ich könnte mir vorstellen, daß ich nicht der einzige bin, der sich dafür interessiert, wie sich deutsche Buddhisten zum Nationalsozialismus und wie sich die Nazi-Führer zum Buddhismus verhielten.

Im Abschnitt »Lebensgestaltung« unterrichtet Baumann die Leserschaft über religiöse Ämter und Funktionen, das Leben der Mönche, Nonnen und Laien. Dabei erweckt er leider den Eindruck, als wäre der Tagesablauf buddhistischer Mönche und Nonnen in jeder Tradition und in jedem Land weitgehend gleich, was bekanntermaßen nicht der Fall ist. Offenbar orientiert sich Baumanns Darstellung im wesentlichen an der Theravāda-Tradition – bzw. an deren Idealen –, was er allerdings nicht deutlich kenntlich macht. Auch daß jeder Mensch selbst nach Befreiung streben müsse, und

ihm/ihr kein Gott, Buddha oder anderer Mensch helfen könne (S. 28), ist ein Klischee, das für weite Teile des Buddhismus nicht zutrifft.

Interessant ist die Darstellung der unterschiedlichen Rollen, die buddhistische Laien in Deutschland und in Asien einnehmen. Allerdings fehlt mir ein Hinweis darauf, daß tägliche Meditation (wie auch immer definiert) in der Regel in buddhistischen Ländern Asiens kaum als Laien-Übung betrachtet wird, während westliche Buddhisten in der Meditation das Zentrum der buddhistischen Religiosität insgesamt sehen. Relativ breiten Raum nimmt die Frage der praktischen Umsetzung des »edlen achtfachen Pfades« im Alltag deutscher Buddhisten ein; und ich nehme an, daß dies auch ein Thema ist, welches die angesprochene Leserschaft am meisten interessieren dürfte. Ein offenbar vom Autor selbst interviewter deutscher Anhänger des tibetischen Buddhismus veranschaulicht offen und auf eindrückliche Weise die Schwierigkeit, dem Ideal der Durchdringung von »Dharmapaxis« und Alltag zu entsprechen (S. 42-43). Unklar bleibt leider, auf welcher Grundlage die angeblich buddhistischen Regeln zum Ehe- und Familienleben beruhen. Die Ideale, die Baumann hier als buddhistisch charakterisiert, entsprechen in allen Punkten dem, was ein moderner, aufgeklärter und politisch korrekter Mitteleuropäer jederzeit unterschreiben würde. Ob sich entsprechende partnerschaftliche und pädagogische Konzepte in den buddhistischen Schriften explizit finden, bleibt offen. Baumanns Anmerkungen zu den Problemen buddhistischer Immigranten, ihre religiös-kulturelle Sozialisation in ihrer neuen Umwelt bewahren zu können, machen neugierig auf weitere Informationen zu diesem Thema; und diese liefert der Autor glücklicherweise in anderen, an ein akademisches Publikum gerichteten Veröffentlichungen.<sup>2</sup>

Im Abschnitt über »Krankheit und Pflege« schneidet Baumann ein Thema an, das zweifellos viele am Buddhismus Interessierte beschäftigt:

Welchen Nutzen haben die vom Buddha gelehrtene Einsichten über das Leid und dessen Aufhebung im Alltag, in Zeiten von Krankheit und Pflegebedürftigkeit? Der Autor zeigt, daß die durch »Reflexion auf die Unpersönlichkeit menschlicher Daseinsfaktoren« (S. 49) gewonnene Anschauung etwa über den Schmerz medizinische Behandlung nicht ersetzen kann. Baumann zufolge sind denn auch viele Buddhisten und Buddhistinnen in Deutschland »in helfenden und ärztlichen Berufen« tätig. Das sozial-karitative Engagement vieler Anhänger des Buddhismus ergebe sich notwendig aus den buddhistischen Postulaten der tätigen Hilfe und des Mitgeföhls. Ich hätte mir in diesem Zusammenhang gewünscht, daß der Autor die traditionell große Bedeutung buddhistischer Spezialisten als »Geistheiler« (Austreibung von krankmachenden Dämonen durch Rezitation von *mantras* etc.) wenigstens erwähnt hätte.

Auch über die »Feste im Lebenszyklus« und die »Feste im Jahreszyklus« hätte man gern mehr erfahren, sind dies doch Themenbereiche, die in der großen Mehrzahl der kaum noch überschaubaren Einführungen in den Buddhismus fehlen. Leider muß der Autor auch in diesen Abschnitten aus Platzgründen auf eine Spezifizierung seiner Informationen verzichten, und so fragt man sich an mancher Stelle: »gilt dies nun für alle Buddhisten oder nur für einige, und wenn, um welche?«.<sup>3</sup> Etwas genauer wird Baumann bei der Darstellung des Vesākha-Festes (Skt. Vaiśākha), das von Anhängern des südlichen Buddhismus zu Vollmond im April oder Mai (nach unserem Kalender) zum Andenken an Geburt, Erleuchtung und »Verlöschen« des Buddhas gefeiert wird. Auch auf die traditionellen Feste zur »Regenzeit« (*vassa*), das Neujahrsfest und das an Voll- und Neumondtagen stattfindende Uposatha-Fest, an dem die Mönche traditionell zusammenkommen, um das »Beichtformular« zu rezitieren und ihre Vergehen zu beichten, die Laien sich um Einhaltung der »acht Laiengebote« bemühen, geht Baumann näher ein. Er beschreibt, wie

<sup>2</sup> Siehe M. Baumann, *Migration, Religion, Integration*, Marburg 2000.

<sup>3</sup> In diesem Zusammenhang sei auf Baumanns Beschreibung buddhistischer Feste in *Religionen feiern: Feste und Feiertage religiöser Gemeinschaften in Deutschland*, hg. von REMID, Marburg 1997, S. 171-187 hingewiesen.

sich deutsche Buddhisten an ihre Umgebung anpassen und etwa das Uposatha-Fest stets auf einen Sonntag legen, Texte rezitieren, Vorträge hören und meditieren.

Im Abschnitt »Wirtschaft und politisches Engagement« wendet sich Baumann gegen das gängige Klischee vom weltabgewandten Buddhisten und bezieht Versuche westlicher Buddhisten, in verantwortlicher Weise am Wirtschafts- und Gesellschaftsleben teilzuhaben, auf das fünfte Element des »achtfachen Pfades«, die Forderung nach »rechtem Lebenserwerb«. Er erwähnt »buddhistische Kooperativen, vegetarische Restaurants, Gärtnereien, Naturkostläden und andere Betriebe« (S. 61), die bewußt ins Leben gerufen wurden, um es Buddhisten zu ermöglichen nach den Idealen ihrer Religion einem rechten Lebenserwerb nachzugehen. Zu Recht weist Baumann darauf hin, daß derartige Bemühungen in den traditionell buddhistischen Ländern kaum zu beobachten sind.

Dem dialogischen Ansatz des Buches folgend, endet dieses mit einem Abschnitt über das »Zusammenleben mit Andersgläubigen«. Leider kann es sich der Autor nicht verkneifen, das fragwürdige Image des Buddhismus als einer nicht-missionierenden und toleranten Religion, die den Menschen lediglich ein Angebot mache, zu stützen. Daß missionarischer Eifer und gewaltsame Intoleranz gegenüber Un-

gläubigen (*icchāntika*), Andersgläubigen (*para-pravādin*) und »Häretikern« in der Geschichte des Buddhismus nicht bloß bedauerliche Einzelfälle waren, hätte eine Erwähnung verdient. Hinsichtlich des buddhistisch-christlichen Dialogs weist Baumann ganz richtig auf die Gefahr hin, daß die Dialogsituation häufig keinen Raum für eine echte Auseinandersetzung mit den fundamentalen Unterschieden zwischen den beiden großen Religionen läßt.

Im Fazit macht der Autor noch einmal deutlich, welchen Zweck er mit dem Buch verfolgt: Es soll christlich sozialisierte Menschen auf ein sinnvolles Gespräch mit Buddhisten vorbereiten, in dem vermieden werden sollte, mit Fragen an diese heranzutreten, »die nicht ihre sind« (S. 68). Ob allerdings die Frage nach »Geboten« rechten Verhaltens« zu den unangemessenen Fragen gehört, möchte ich nachdrücklich bestreiten.

Resümierend ist festzuhalten, daß es Autor, Herausgeber und Verlag gelungen ist, ein gut lesbares und angenehm gestaltetes Buch zu publizieren, in dem einem Laienpublikum eine leicht verdauliche Einführung in einige Aspekte der Geschichte und Lehre des Buddhismus zu liefern und die Situation dieser Religion in Deutschland anschaulich zu skizzieren. Daß wegen der Kürze des Bändchens viele Fragen offen bleiben, liegt in der Natur der Sache. An manchen Punkten hätte es

der Darstellung jedoch gut getan, wenn die Aussagen über Glauben und Praxis »der Buddhisten« etwas weniger allgemein gehalten worden wären. So drängt sich – trotz einiger expliziter Hinweise auf die Vielgestaltigkeit des Buddhismus – der Eindruck auf, es handle sich bei den Anhängern des Buddhismus um eine relativ homogene Gruppe, was schlicht und einfach nicht der Fall ist. Alles in allem meine ich aber, daß der Autor innerhalb des vorgegebenen Rahmens die schwierige Aufgabe, interessierte aber lesefaule oder vielbeschäftigte Christen an den Buddhismus heranzuführen, recht gut gelöst hat. Baumann nähert sich seinem Gegenstand sachlich und objektiv, aber mit unübersehbarer Sympathie. Insbesondere der Abschnitt über den »real existierenden« Buddhismus in Deutschland ist interessant und informativ, wogegen manche Aussagen über den asiatischen Buddhismus an vielen Punkten zu klischeehaft ausfallen. Da das Buch ganz offensichtlich als ein erster Einstieg konzipiert ist, hätte eine etwas ausführlichere Bibliographie hilfreich sein können, die denjenigen, deren Interesse Baumann zu wecken verstand, einen Ausgangspunkt für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema geboten hätte. ●

Christoph Kleine  
(Berlin, Leipzig, Marburg)